

Schaltzentrale »Pettiroso«

Mafia Fahnder schlugen in fünf europäischen Ländern gegen die 'Ndrangheta zu. Sie halten die Organisation für ein globales Unternehmen – mit florierendem Deutschlandgeschäft.



Razzia in einem italienischen Eiscafé in Duisburg: »Ein mächtiges Netzwerk«

Feiern, das können sie im »Pettiroso«, Videos auf Facebook zeugen davon. Beim Scampiabend zum Beispiel, mit einem Sänger, der Eros Ramazzotti imitierte. Die Gäste tanzten, tranken und aßen für 24 Euro pro Person. Ein lauter Abend war es in Wesseling, einem Ort mit drei Chemiewerken und einer Erdölraffinerie südlich von Köln.

Die Partys in der Pizzeria, die zuvor »Leonardo Da Vinci« hieß, sind Vergangenheit. Heute stehen blaue Müllcontainer vor dem Eingang, daneben ein Aufsteller »Neueröffnung«.

Im Dezember wurden die früheren Betreiber des Restaurants verhaftet. Die Ermittler verdächtigen sie, italienische Mafiosi zu sein. Bei Razzien in Italien, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Deutschland beschlagnahmte die Polizei mehrere Millionen Euro, 84 Verdächtige nahm sie fest, 21 davon in Deutschland.

Das Bundeskriminalamt (BKA), das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, die Polizei Köln und die Staatsanwaltschaften in Duisburg, Köln und Aachen führten Verfahren – es war die bislang größte Razzia gegen die italienische Mafia in Europa.

Wenn die Ermittler recht haben, war im »Pettiroso« eine wichtige Deutschland-Dependance der italienischen 'Ndrangheta beheimatet. Die Mafiosi, so der Verdacht, nutzten Restaurants wie dieses, um Drogengeschäfte zu organisieren oder sich zurückzuziehen, wenn die Polizei hinter ihnen her war. Von Wesseling aus sollen sie Tarnfirmen gegründet und Geld gewaschen haben. Zugleich sorgte das Restaurant für eine bürgerliche Fassade; es war gut integriert in die örtliche Gemeinde, sein Motto: »Leidenschaft, Liebe und Gastfreundschaft«.

Deutschland, das machen die fast vierjährigen Ermittlungen der Operation »Pol-

lino« klar, ist längst nicht mehr nur ein Rückzugs- und Ruheraum für Mafiosi, wie es in der Vergangenheit oft hieß. Von hier aus steuern Mafiagruppen ihre kriminellen Geschäfte, vor allem aber investieren sie hier ihr meist illegal verdientes Geld.

»Diese Operation macht der Öffentlichkeit hoffentlich deutlich, dass die 'Ndrangheta in den letzten Jahren zu einem mächtigen, globalen Netzwerk gewachsen und auch für Deutschland eine reale Bedrohung ist«, sagt Zora Hauser, die als Soziologin an der Universität Oxford die Struktur der 'Ndrangheta erforscht.

Das BKA zählte zuletzt 344 'Ndrangheta-Mitglieder in Deutschland. Der italienische Anti-Mafia-Staatsanwalt Nicola Gratteri hält die Zahl für zu niedrig. Er sprach in Interviews mit italienischen Medien von 60 »Ortsvereinen« der 'Ndrangheta in Deutschland, sogenannten »Locali«. Nach den Regeln der Organisation hat ein sol-

cher Verein rund 50 Mitglieder. Rechnet man so, käme man auf etwa 3000 Mitglieder in der Bundesrepublik.

Für Gratteri ist die 'Ndrangheta nicht nur die größte, sondern auch die erfolgreichste der italienischen Mafia-Organisationen. Sie kontrolliere, sagte der Staatsanwalt in diesen Interviews, 80 Prozent der Drogen, die in Europa auf den Markt kommen. Fast vier Tonnen wurden allein während der Operation »Pollino« beschlagnahmt.

Bei ihren Ermittlungen stießen die Beamten auf professionelle Strukturen. Sie stellten fest, dass die 'Ndrangheta längst nicht so isoliert und konspirativ agiert, wie oft angenommen. Ihre Geschäfte wurden wie Joint Ventures betrieben, Kriminelle aus unterschiedlichen Milieus boten ihre Dienstleistungen an. So setzten die Italiener für den Drogenvertrieb auf Netzwerke Kleinkrimineller, sie arbeiteten zum Beispiel mit der albanischen Mafia und mit türkischen Banden zusammen. Am Ende wurde ihnen das zum Verhängnis.

Es war vor vier Jahren, als kurz hinter der deutsch-niederländischen Grenze eine Pizzeria brannte. Die niederländischen Ermittler hatten seit Längerem Italiener beobachtet, die in ungewöhnlich kurzer Zeit Restaurants eröffneten und schlossen.

Die Beamten machten erste Kontakte zur 'Ndrangheta aus und taten sich mit italienischen Kollegen zusammen, in der Operation »Brodo«. Sie vermuteten, dass eine Brandstiftung der Grund für das Feuer war, später bestätigte ein Handgespräch, das sie überwachten, den Verdacht. »Hast du gesehen, was er mit dem Restaurant in Holland gemacht hat?«, fragte Domenico P. seinen Gesprächspartner. »Er eröffnet das Restaurant, 60 000 Euro. Er nimmt das. Er zahlt, überzahlt, zahlt nochmals, er versichert es gegen Diebstahl und Brand. Wie geht es weiter? Es brennt. Feuer, ein bisschen Rauch. 300 000 Euro an Schaden. Er richtet es, verkauft es an einen Deutschen für 280 000 Euro.«

Am Ende des Gesprächs sagt Domenico P., der Verkäufer habe das sanierte Gebäude vom Käufer wiedererhalten. Mit diesem Trick sollten, das vermuten die Ermittler, Drogengelder in den legalen Wirtschaftskreislauf gelangen. Zugleich vermehrte der Gastronom offenbar sein Vermögen durch Versicherungsbetrug.

Ab 2016 beteiligte sich die Staatsanwaltschaft Duisburg an den Ermittlungen, denn einige der Gastronomen, die den Beamten verdächtig vorkamen, betrieben Restaurants in Deutschland. Über die europäische Justizbehörde Eurojust koordinierten die Ermittler ihre Nachforschungen, auch Europol war informiert. »Die Organisation, mit der wir es aktuell zu tun haben, stellt sich uns als agiles Netzwerk dar, in dem vieles weitaus flexibler gehandhabt

wird, als es viele Mythen über die Mafia vermuten lassen«, sagt der Duisburger Oberstaatsanwalt Uwe Mühlhoff.

Die Verdächtigen in Deutschland gehören unter anderem einer Gruppe aus dem kalabrischen San Luca an. Dieser Zweig der Mafia machte vor gut zehn Jahren Schlagzeilen in Deutschland: Sechs seiner Mitglieder waren am 15. August 2007 erschossen worden, als sie das Restaurant »Da Bruno« in Duisburg verlassen hatten. Die Täter stammten aus einer verfeindeten Gruppe aus dem Heimatdorf.

Es war der Höhepunkt einer Blutfehde. Der Legende nach wurde sie im Kloster Polsi im Aspromonte-Gebirge beigelegt, die beiden Gruppen schlossen Frieden. Wenig später, im Jahr 2008, wurde der Boss einer der Gruppen, Antonio P., Spitzname »La Mamma«, festgenommen. 2011 floh er aus dem Krankenhaus, in das er verlegt worden war, nachdem er durch eine Überdosis Schilddrüsenhormone eine Krankheit vorgetäuscht hatte. Jahrelang versteckte er sich, bis er 2016 in Benestare verhaftet wurde. Die Polizisten fanden ihn in einem engen Raum hinter einem Schrank. Nun übernahmen, vermuten die Ermittler, seine Söhne die Geschäfte, darunter Domenico P., der später am Telefon über den Brand in den Niederlanden berichtete.

Die italienischen Fahnder konnten einen so genannten Trojaner auf dessen Handy spielen und ihn überwachen. So erfuhr sie viele Details über den Drogenhandel, den Domenico P. mutmaßlich organisierte: Unter anderem, dass er Drogen für 30 000 Euro pro Kilogramm weiterverkauft und von vornherein einkalkuliert, dass drei von zehn Lieferungen, die im Hafen Gioia Tauro anlandeten, von den ita-

lienischen Drogenfahndern entdeckt würden. Der italienische Anwalt von P. weist auf Anfrage darauf hin, dass es sich bislang nur um Indizien handele und das Verfahren nicht abgeschlossen sei. Er betont, dass sein Mandant allein gehandelt habe und nicht im Auftrag von Familienmitgliedern.

Allerdings bemerkten die Fahnder, wie Mitglieder der Gruppierung immer wieder nach Deutschland fuhren. Die Strecke zwischen Kalabrien und Nordrhein-Westfalen schafften die Mafiosi in ihrem Audi S3 oft in 16 Stunden, mit bis zu 240 Kilometern pro Stunde.

Ein Ziel der Ausflüge war die Pizzeria »Leonardo da Vinci«, das spätere »Pettirrosso« in Wesseling. Einer, den die Fahnder für einen Strippenzieher im internationalen Kokain-Geschäft der 'Ndrangheta halten, wohnte gleich nebenan: Giuseppe M., 33 Jahre alt. Dessen Anwalt wollte sich zu den Anschuldigungen gegenüber dem SPIEGEL nicht äußern.

Wichtige Hinweise erhielten die Beamten von einem Kronzeugen, Giuseppe T., der als eine Art Broker der Clans unterwegs war. Er nahm, so erzählte er es, die Bestellungen verschiedener Mafia-Familien auf, flog nach Südamerika, verhandelte die Preise und kaufte das Kokain. Versteckt in Containern gelangte es in die Häfen von Antwerpen oder Rotterdam.

Die Mafiosi nutzten dafür eine ausgeklügelte Logistik: Sie mussten Einblick in die Staupläne der Schiffe haben, die Arbeiter am Hafen bestechen, womöglich auch Zöllner, und den Transport zu geheimen Lagern organisieren. Eine Tarnfirma, über die der Drogenhandel lief, war laut Kronzeuge die »Rigano Im- & Export GmbH« in Düsseldorf. Nach offiziellen Papieren importierte sie Güter wie Kohle und Holz.



Staatsanwalt Gratteri: 60 »Ortsvereine« der 'Ndrangheta in Deutschland



Verdächtige Osteria in Pulheim: »Flüssiges Kapital«

Registriert wurde das Unternehmen 2015 auf einen Sizilianer aus Solingen, der zuvor als Tellerwäscher in einem italienischen Restaurant gearbeitet hatte. Der Mann habe seinen Job gekündigt, berichtete der Kronzeuge, da ihm ein Monatslohn von 2000 Euro versprochen wurde, nur dafür, dass die neue Firma auf seinen Namen registriert wurde. Zusätzlich sollte der Küchenhelfer eine Prämie über 100 000 Euro bekommen, sobald die ersten lukrativen Geschäfte über die Firma abgewickelt werden würden. Ein Übersetzer begleitete den Sizilianer zur Firmen Gründung beim Notar: Giuseppe M. aus Wesseling.

Die »Rigano Im- & Export GmbH« war Ermittlern bereits im Dezember 2015 aufgefallen, als sie im Hafen von Rotterdam 95 Kilogramm Kokain beschlagnahmten. Das Pulver war in einer Holzlieferung aus Guyana versteckt, Empfänger war die GmbH aus Düsseldorf. Über abgehörte Gespräche und den Kronzeugen erfuhren die Ermittler, dass offenbar Giuseppe M. hinter dem Schmuggel stand.

Giuseppe T. erzählte den Polizisten, welche Bedeutung die deutschen Restaurants in dem Millionen-Geschäft hatten. Es sei in Deutschland und den Niederlanden viel einfacher als in Italien, »flüssiges Kapital«, also Bargeld zu bewegen. Oft suchten die Mafiosi dafür unauffällige Orte aus, etwa ein Eiscafé in Duisburg, eine Osteria in Pulheim bei Köln oder das Café »La Piazza« im nordrhein-westfälischen Brüggen.

Das Café kam in die regionalen Schlagzeilen, als im März 2018 die Gaststätte verwüstet wurde. Die Täter spritzten ein Hakenkreuz an die Wand, wenngleich es spiegelverkehrt geriet. Sie zerkratzten Tische, schlitzten Polster auf und versuchten, die Räume zu überfluten. Der Geschäftsführer ließ sich in der Lokalzeitung zitieren, er werde der Gewalt nicht weichen, sondern

bleibe in Brüggen. Allerdings war der Mann offenbar nicht so tapfer, wie es schien. Heute vermuten die Ermittler, dass der Mafia-Clan den rechten Überfall inszeniert hatte, um die Versicherung zu betrügen.

Dass ihnen die Behörden auf der Spur waren, hatten viele Verdächtige allerdings schon länger gewusst. In einem ihrer Wagen entdeckten sie eine Wanze. Auch das »Pettiroso« in Wesseling galt nicht mehr als sicher – es wurde mit einer Kamera vom Haus gegenüber aus gefilmt, was die Italiener dank eines Nachbarn bemerkt hatten. »Hier darf keiner mehr kommen«, warnte Gastronom Giuseppe M. einen Vertrauten. »Wir öffnen das Restaurant und arbeiten ganz normal.«

Verbündete hatten die Kriminellen vermutlich sogar in den Behörden. Gegen fünf Personen ermitteln die Staatsanwaltschaft Duisburg und die Polizei Köln, darunter sind Polizisten sowie zwei Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltungen in Duisburg und Wesseling. Sie sollen dienstliche Datenbanken genutzt haben, um Informationen an eine Bande weiterzugeben, die mit der 'Ndrangheta zusammenarbeitete.

Ende vergangenen Jahres hatten die Beamten genügend Beweise zusammen, um die Verdächtigen festzunehmen. Im BKA glaubt man, dass die europäischen Ermittler der Gruppe mit den Standorten in Nordrhein-Westfalen den Handel mit 490 Kilogramm Kokain nachweisen können.

Für Sebastian Fiedler, den Vorsitzenden des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, ist die Operation »Pollino« zwar ein großer Fahndungserfolg, letztlich aber nur »ein Tropfen auf den heißen Stein«. Um weitere Erfolge zu haben, müssten die europäischen Institutionen zur Bekämpfung der Mafia gestärkt werden. »Europol muss

endlich mit echten operativen Befugnissen ausgestattet und zu einem European Bureau of Investigation werden«, sagt Fiedler. »Und die europäische Staatsanwaltschaft, die es ab 2021 geben wird, muss auch für Organisierte Kriminalität zuständig sein.«

Zora Hauser, die Wissenschaftlerin aus Oxford, sagt, die Mafia müsse ins politische Bewusstsein der Deutschen rücken. Es brauche mehr Ressourcen, Forschung und womöglich rechtliche Änderungen. Deutschland müsse zum Beispiel wie Italien die bloße Mitgliedschaft in einer Mafia-Organisation härter bestrafen.

Am Erfolg der Operation »Pollino« hatten auch die Chefs der Mafiagruppen unfreiwillig Anteil. Sie schienen am Ende die Kontrolle über ihre Leute zu verlieren. Unter den Mafiosi und ihren Partnern wurde viel gestritten, das belegen die Überwachungsprotokolle. So sollen 'Ndrangheta-Mitglieder einer albanischen Gruppe eine Wagenladung Drogen gestohlen haben, weswegen sie nicht mehr nach Belgien reisen konnten. Andere tranken viel Alkohol und verpulverten 15 000 Euro in einer Nacht für Prostituierte. Tradition und Disziplin, so war der Eindruck der Ermittler, zählten bei diesen Mafiosi nicht viel. Die Gruppe mit ihrer geheimen Zentrale in Wesseling hatte bald Zahlungsprobleme.

Um die bestellten Drogen von Belgien und den Niederlanden nach Italien zu bringen, nutzten die mutmaßlichen Mafiosi in Wesseling die Angebote einer deutsch-türkischen Bande, die in der Stadt eine Autowerkstatt betrieb. Diese baute dort, so der Verdacht, in die Wagen doppelte Böden als Drogenverstecke ein.

Die Italiener liehen sich bei den Deutsch-Türken Geld, um weiter in Drogen zu investieren. Als sie Probleme hatten, das Geld zurück zu zahlen, fuhren drei Mitglieder der deutsch-türkischen Bande ins kalabrische Bovalino. Dort erhielten sie ein Drittel der ausstehenden 30 000 Euro und sollten von Huren besänftigt werden. Doch sie waren so misstrauisch, dass sie GPS-Sender in die Wagen einbauten, die sie an die Italienern verliehen. So wollten sie deren Geschäft überwachen.

Für die Ermittler war es ein Glücksfall: Über die Handys der Deutsch-Türken konnten sie auf die Positions-Daten der Mafia-Autos zugreifen. Als sie eines kontrollierten, entdeckten sie in einem Geheimfach fast sieben Kilogramm Kokain. Anlass genug, die Wohnung eines der Deutsch-Türken zu durchsuchen. Dort beschlagnahmten sie ein iPad, auf dem sie verdächtige Emails fanden: von Giuseppe M., der neben dem unscheinbaren Lokal in Wesseling wohnte, in dem man so gut feiern konnte.

Margherita Bettoni, Jörg Diehl, Martin Knobbe, Sandro Mattioli, Andreas Ulrich